Danziger Dampfboot.

№ 90. | **1861.**

Donnerstag, den 18. April. | **31ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des Danziger Dampfboots.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Von der polnischen Grenze, Dienstag, 16. April.

Die Unterhandlungen mit dem Grafen Zamoyski und Lewinski sind bisher resultatlos geblieben. Wielopolski wird nächstens nach Petersburg reisen, da der Kaiser eine persönliche Besprechung mit ihm über die hiesigen Zustände gewünscht hat. Laut Nachrichten aus der Provinz ist die Stimmung der Bauern gegen die Edelleute fortwährend eine grollende. Es geht das Gerücht, daß in Lublin eine blutige Erhebung stattgefunden hat.

Von der polnischen Grenze, Mittwoch, 17. April, Abends.

Der Kriegsgouverneur von Warschau hat ein strenges Verbot gegen das Tragen politischer Abzeichen erlassen. Die Begleitung bei der Beerdigung von Privatleichen soll sich nur auf die Familie beschränken. Die Stadt Warschau soll 2000 Rubel täglicher Kontribution zum Unterhalt des Militärs zahlen. Für das Begräbniß der zehn bei dem letzten Konflikt Gefallenen fordert die Regierung 1500 Rubel.

Wien, Mittwoch, 17. April.

Die Ansammlungen auf den Straßen in der Umgegend des Stephansplatzes haben sich gestern Abends wiederholt, bestanden aber meistens nur aus Neugierigen. 26 Verhaftungen, die größtentheils Lehrlinge betrafen, haben stattgefunden. Ruhe und Ordnung wurden baldigst wieder hergestellt.

Pesth, Mittwoch, 17. April, Nachmittags.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurden Koloman Ghiczy zum Präsidenten, Koloman Tisza und Fritz Podmaniczky zu Vicepräsidenten gewählt. Nach der morgen erfolgenden Wahl der Schriftführer wird das Haus sich konstituiren. Die eigentlichen Verhandlungen werden indeß vielleicht erst nächste Woche beginnen. Für jetzt ist das Haus noch mit Verificationen beschäftigt.

Petersburg, Mittwoch, 17. April.

Durch Beschluß des Reichsraths vom 11. d. ist es den Kaufleuten in Kiachta gestattet, den Handel mit China durch Waarentausch oder mit Gold und Silber unbeschränkt zu treiben. Vom April 1862 an ist die überseeische Einfuhr von Canton-Tyee in Rußland und Polen erlaubt.

Paris, 16. April.

Der Polizei ist Kunde geworden, daß 20,000 Gewehre ausgeschifft seien, doch sind dieselben nicht gefunden worden. Der Herzog von Cajaniello befindet sich in Einzelhaft.

— In Rom ist der Jahrestag der Rückkehr des Papstes festlich begangen worden. (H. N.)

Rundschau.

Berlin, 16. April. Das Wiener Kabinet ist der „Magdeb. Z.“ zufolge auf die preußischen Vorschläge, betreffend die Reform der Bundes-Kriegs-Verfassung, nicht eingegangen, indem ihm während seiner jetzigen Lage die Erhaltung seiner alten Stellung im Bunde und des guten Einvernehmens mit den Mittel-Staaten offenbar wichtiger ist, als die Stärkung der deutschen Wehrkraft, welche durch Opfer, wie die Theilung des Ober-Befehls, erreicht wird.

— Der österreichische General Graf Huyn hat heut mit seinem Adjutanten, Major v. Binder, Berlin verlassen und ist nach Wien zurückgekehrt. Ob später die Verhandlungen in Betreff der Bundes-Kriegs-Verfassung wieder aufgenommen werden sollen, davon verlautet zur Stunde noch nichts.

— Vorgestern Abend kamen aus der Danziger Gegend mehr als 200 Auswanderer hier an, die alsbald nach Bremen weiter gingen.

Eilenburg, 15. April. Der „Magd. Ztg.“ schreibt man von hier: „Der Aufruf der Magdeburger Patrioten zur Selbstbesteuerung für die preußische Flotte hat hier seine Wirkung nicht verfehlt. Mehrere Bürger und Kommunalbeamte sind zu einem Vereine zusammengetreten, um in diesem Sinne zu wirken, und haben das Vergnügen, zu sehen, daß in die von ihnen in dem Rathskeller angebrachte Büchse mit der Aufschrift: „Für Preußens Flotte“ recht hübsche Beiträge fließen. Es werden nun auch in mehreren anderen Lokalen zu dem Zwecke Büchsen aufgestellt werden. Der hiesige Verein betrachtet sich als Filialverein des Magdeburgischen und legt von Monat zu Monat die aufgesammelten Beiträge zinsbar an. Möge dieses Beispiel von echtem Patriotismus in unserem großen Vaterlande recht viel Nachahmung finden, es wird sich dann bald herausstellen, daß das angestrebte Ziel keinesweges unerreichbar ist.

Vom Rhein, 14. April. Gerüchtweise verlautet, das 7. und 8. preußische Armeekorps würden in der Nähe von Coblenz ein Lager beziehen. Bereits sollen Generalstabsoffiziere mit Ermittelung des Terrains beschäftigt sein. Möglich wäre es jedoch auch, daß diese Vorarbeiten auf die Herbstmanöver der gedachten Armeecorps Bezug hätten, die der König in Person leiten wird, und die dieses Mal außerordentlich großartig werden sollen. Sämmtliche in der Rheinprovinz garnisonirenden 77 Bataillone werden, so weit sie nicht zur Besatzung der Festungen nothwendig sind, daran Theil nehmen. — Mehrere Städte unserer Provinz gehen damit um, nach dem Vorgange Kölns Petitionen an den Landtag um Verminderung der Steuern zu richten. In dem Weiteren dieser Petitionen wird eine Reduction des Friedensstandes der Armee und der Dienstzeit (auf 2 Jahre) beantragt.

Wien. Ein höchst peinliches Aufsehen erregt ein Conflict zwischen den Abgeordneten Berger und Schuselka, welcher den Letzteren veranlaßt hat, heute sein Mandat niederzulegen. Da die Sache einmal rücksichtslos in die Oeffentlichkeit gezogen worden ist, kann nur eine unumwundene Darlegung des Sachverhalts am Platze sein. Schuselka ist Besitzer eines kleinen Bauernguts in Gainfarn in der Nähe von Baden. Während des verflossenen Jahrzehnts in seiner Thätigkeit vielfach behindert, ist er nach und nach in Schulden gerathen, deren Kündigung ihn vor Jahr und Tag in Gefahr brachte, sein Besitzthum zu verlieren. Damals trat der Advokat Berger ein, schoß ihm das nöthige Capital vor, und cedirte nachher seine Forderung an die österreichische Sparcasse, wobei eine schwebende Schuld von einigen hundert Gulden übrig blieb. Wegen dieser ist nun Schuselka eingeklagt worden. Dieses brachte der Feuilletonist des „Wanderer“ in die Oeffentlichkeit, dem Vorgehen Bergers die gehässigste Deutung gebend, derselbe wolle einen gefährlichen Rivalen vom Landtage fernhalten. Namen waren allerdings nicht genannt, die Personen aber so deutlich bezeichnet, daß Berger sich gedrängt fühlte, zu protestiren, indem er angab, die Forderung sei abgetreten an einen ihm „unbekannten Mann“, daher er nicht der Dränger Schuselka's sein könne. Doch begnügte er sich nicht mit der einfachen Ablehnung, sondern erzählte den ganzen Hergang, beschuldigte Schuselka der Wortbrüchigkeit und Saumseligkeit und setzte dem Ganzen durch die Erwähnung die Krone auf, er habe seine Forderung mit bedeutendem Verluste verkauft. Hier kann die Absicht, Schuselkas Credit zu ruiniren, wohl nicht geleugnet werden, und es herrscht denn auch allgemein eine große Erbitterung darüber, daß ein notorisch reicher Mann seinen Parteigenossen, der arm aber gesinnungstreu ist, so verfolgt und noch dazu in einem Augenblicke, wo sich diesem zum Erstenmal wieder die Laufbahn eröffnet, für welche er geboren ist, und auf welcher er schon so ehrenvolle, ruhmwürdige Erfolge erstritt. Daß Schuselka in der ersten Aufregung sein Mandat niedergelegt hat, ist allerdings sehr begreiflich, aber im höchsten Grade zu bedauern, der Landtag hat keinen bessern Mann zu verlieren, und wenn, wie nicht zu bezweifeln, seine Wähler ihm abermals das Mandat übertragen, so sind doch inzwischen die Wahlen für den Reichsrath und den Landesausschuß geschehen. Jeder, der dazu beigetragen hat, die Sache so weit zu treiben, darf sich die bittersten Vorwürfe machen.

Konstantinopel, 6. April. Das „Journal de Constantinople“ meldet, die Insurgenten an den Grenzen der Herzegowina und Montenegro's seien von den türkischen Truppen theils aufgerieben, theils zersprengt und gänzlich geschlagen worden. Nach dem „Courrier del Orient“ landeten in Spizza nur wenige Personen als Eskorte für einen nach Montenegro bestimmten Waffen- und Munitions-Transport. Die Zölle von Smyrna wurden für 15 Millionen Piaster verpfändet. Das Hauptquartier der anatolischen Armee wird von Erzerum nach Erzingham transferirt. Die fremden Gesandtschaften erhielten Abschriften der neuen zwischen der französischen, englischen und türkischen Regierung abgeschlossenen Handelsverträge. Das Urtheil der bulgarischen Bischöfe wurde auf Sir Bulwers Verwendung bedeutend gemildert. Mehrere Tartaren-Häuptlinge sind aus der Krim angekommen, um die Einwanderung des Restes der dortigen muselmännischen Bevölkerung anzubahnen. Die Ernennung mehrerer christlicher Pascha's ist bevorstehend.

Paris, 13. April. Es ist ein offenes Geheimniß, daß Napoleon III. mit den unterdrückten Nationalitäten im Osten Europas liebäugelt. Daß aber das russische Cabinet dem französischen bittere Vorwürfe macht über diese seine Theilnahme, kann nur dazu dienen, den Zwiespalt zwischen Petersburg und Paris zu vergrößern. Er existirt natürlicher Weise seit der Auflösung der agronomischen Gesellschaft und den Vorfällen vom 8., d. h. seitdem der Czar die Knute gezeigt hat. Dazu kommt, daß, wie es unter den gegenwärtigen Umständen nicht anders möglich ist, der Kaiser Alexander II. den Vorschlag Napoleons III., das Königreich Polen in seinen alten Grenzen unter einem Großfürsten wiederherzustellen, bei Seite gelegt hat. Ein weiterer Vorwurf, den Napoleon III. dem Czar macht, ist der, er habe preußisch-österreichischen Einflüssen nachgegeben. Sei dem wie ihm wolle, die neuesten Ereignisse sind nicht geeignet, die ohnehin schon bestehenden Kriegsbefürchtungen zu vermindern. Was Italien betrifft, so sieht die politische Welt mit großer Besorgniß auf die dortigen Vorfälle. Niemand macht ein Geheimniß daraus, es sei für Oesterreich eben so unmöglich wie für den König von Italien, den Kampf zu beginnen, ohne Alles auf das Spiel zu setzen. Nichtsdestoweniger dauern die kriegerischen Vorahnungen — und Rüstungen fort. Was Frankreich betrifft, mache ich Sie vor Allen auf die ungeheuren Anstrengungen aufmerksam, welche dem Flottenwesen gewidmet werden. Zudem ist die Taxe für Loskaufung vom Kriegsdienste von 2200 auf 2500 Francs erhöht worden; das weist sicher nicht auf Friedenshoffnungen hin. Am meisten aber fällt auf, daß das Militaircontingent, daß der Bestätigung der Legislative bedarf, noch nicht vorgelegt worden. Sollte man abwarten, um gleich die nöthige Kriegsmacht fordern zu können? Endlich spricht man von

einer Anleihe. Anleihe aber und Rücktritt des Finanzministers sind unzertrennbare Begriffe.

— Eine heute hier unter dem Titel „**Lettre sur l'histoire de France**“ erschienene Broschüre hat in Paris eine große Aufregung verursacht. Diese Broschüre enthält in der Gestalt eines Briefes an den Prinzen Napoleon eine Protestation gegen die Beschuldigungen, welche derselbe in seiner Senatsrede gegen die Bourbonen erhoben hat. Sie ist von Henri d'Orléans (dem Herzoge von Aumale, dritten Sohne Louis Philipp's) verfaßt und unterzeichnet. Ihr Absatz ist ein ungewöhnlicher. Sie ging schon heute zu Tausenden in die Provinzen ab. In Folge des Gerüchts, die Broschüre sei mit Beschlag belegt worden, wurde das Exemplar mit 5, 10 und selbst 20 Frcs. von den Buchhändlern verkauft.

— Straßburg wird der Centralsitz eines Polizei-Systems werden, das die Ueberwachung der Grenze gegen Deutschland zur besonderen Aufgabe haben soll.

London. Die „Saturday Review“ giebt sich fortwährend ehrlich Mühe, das dänische Intriguenspiel, das hier wenig verstanden wird, ihren Landsleuten zu erklären. Wenn Dänemark so ganz und gar das Recht auf seiner Seite hätte, sagt sie, würde es sich schwerlich zu Konzessionen bereit erklären, und wenn die Engländer meinen, Deutschland würde sich Frankreich auf den Hals hetzen, so wie es mit Dänemark anbinde, so möge man andererseits doch nicht vergessen, daß die Deutschen klug genug seien, eine derartige Eventualität nicht leichtsinnig aus ihrem Kalkül auszuschließen. Die Sache sehe sich immerhin gefährlich an, denn Dänemark möchte um Alles in der Welt gern der Angegriffene sein, um an den Sympathieen der übrigen Mächte appelliren zu können, Deutschland dagegen sei empört über die dänischen Mannöver, und Preußen sowohl wie der ganze Bund hätten sich verpflichtet, die Sache nicht auf sich beruhen zu lassen. Trotz dem allen, meint das genannte Wochenblatt, sei mit Hilfe befreundeter Mächte eine friedliche Ausgleichung auch jetzt noch thunlich.

— Von verschiedenen Regierungen des Kontinents ist, als Erwiderung auf die Einladung der englischen, bereits die Versicherung eingetroffen, daß sie ihr Möglichstes thun werden, um die Ausstellung des kommenden Jahres zu fördern. Derjenige Theil des Gebäudes, der zur Ausstellung von Kunstgegenständen bestimmt ist, muß bis zum October eingedacht, und das ganze Gebäude bis zum September vollständig fertig den Kommissaren übergeben werden.

Kopenhagen, 13. April. Dem Vernehmen nach wird das Oberkommando des Heeres dem General-Lieutenant Schöller, kommandirenden General im 3. General-Kommando, anvertraut werden.

— 14. April. Gestern sind die Befehlshaber der neu zu formirenden 22 Bataillone ernannt worden; auch im Kommando der älteren Bataillone haben vielfache Veränderungen stattgefunden.

Petersburg. Die aus den Provinzen bisher eingelaufenen Nachrichten über die Aufnahme des Emancipations-Manifestes lauten durchaus befriedigend; überall ist das Freiheitswort mit allgemeinem Jubel aufgenommen worden. Es war Alles so vorbereitet, daß das Manifest wenigstens in den Gouvernementsstädten recht schnell bekannt wurde, und der Telegraph hat zum Theil schon an demselben Tage über den Eindruck, den die Veröffentlichung gemacht hat, hierher berichtet. In den beiden Hauptstädten des Reiches hat der feierliche Act fast in derselben Minute stattgefunden. Die Verlesung erfolgte in allen Kirchen unter der gespannten Aufmerksamkeit der sehr zahlreich versammelten Gemeinden. Der Eindruck war hier ein außerordentlicher; ergreifend war der Moment, als nach beendigter Vorlesung Alles auf die Knie fiel und für das Wohl des Kaisers betete. Die Begeisterung machte sich sodann nach Beendigung des Gottesdienstes Luft, wo lauter Jubel auf den Straßen erscholl. Auch in den Theatern wurde am Abend des großen Werkes gedacht, indem die Volks-Hymne wiederholt gespielt und gesungen werden mußte, die jedesmal mit begeisterten „Hurrahs“ begleitet wurde. Dasselbe fand in Moskau statt, in welcher Stadt im Laufe des Vormittags 85,000 Exemplare des Manifestes und 15,000 des Reglements vertheilt wurden. — Von den hiesigen Zeitungen hat besonders die „N. B.“ die Emancipation mit einem begeisterten Artikel begrüßt, und es ist gewißlich wahr, wenn es darin heißt, daß „alle militairischen Lorbeeren, alle glänzenden Siege der Helden-Fürsten gegen diese wahrhaft kaiserliche That des menschlichen Zaren erbleichen.“ Nächst dem Kaiser selbst verdient vor Allem sein Bruder, der Großfürst Konstantin, den Dank der Nation, dessen Eifer und Ausdauer viel zum Gelingen des Werks beitrug.

Warschau, 12. April. Daß zwei Söhne des israelitischen Commerzienrathes Herrn Epstein, Präses des Verwaltungs-Rathes der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft, die Eisenbahn-Beamten gegen ihre deutschen Kameraden und Vorgesetzten aufzustacheln gesucht und dadurch Reibungen im Bahnpersonale herbeigeführt haben, ist ein zu charakteristisches Zeichen der Zeit, als daß ich es übergehen könnte. Die den Russen sehr ergebene Familie, welche die Conzession zur Eisenbahn gerade nur wegen dieses Umstandes und wegen ihrer Allianz mit drei schlesischen, also deutschen Herren erhielt, will sich jetzt auch ultra-polnisch-patriotisch zeigen, und die Herren Söhne, welche in Abwesenheit des Vaters an Ostern im Hause die Wirthe zu spielen hatten, erlauben sich, die Deutschen als ein Geschwür am Bahnkörper zu bezeichnen, das abgeschnitten werden solle! Wir begnügen uns damit, die Thatsache hier zu erwähnen.

Von der russischen Grenze, 12. April. Bereits kehren einzelne jener Arbeiterfamilien aus Rußland zurück, die im Winter und Herbst v. J. das Auswanderungsfieber ergriffen hatte, natürlich in einem höchst elenden Zustande, indem die Kosten der Reise und der nothwendige Lebensunterhalt die ganze Habe, die von hier mitgenommen, verzehrt haben. Die Zustände in Rußland, mit preußischen Einrichtungen verglichen, haben die Leute den dortigen Aufenthalt sehr bald verleidet, und dahin veranlaßt, um mehrfache Erfahrungen bereichert, wenn auch entblößt, den vaterländischen Boden wieder aufzusuchen. Dieses schließt indessen die Möglichkeit einer auskömmlichen Existenz in Rußland nicht aus, wenn man sich nur erst mit den dortigen Verhältnissen befreundet hat. Viele Familien sollen bei ordentlichen rechtlichen Gutsbesitzern ein gutes Unterkommen gefunden haben, was indessen nur sehr vereinzelt und vorzugsweise nur in deutschen Gegenden vorgekommen ist.

Asien. Ueber die gegenwärtige Hungersnoth in Indien liegen erschütternde Privatberichte vor. Das Elend der ärmeren Klass'n in und um Delhi soll alle Vorstellungen übersteigen. Hunderte beschäftigen sich auf offener Straße damit, den Straßenstaub zu sieben, um einige Getreidekörner zu erhaschen, die beim Transport in den Staub gefallen sein mochten. Man begegnet halbverhungerten Greisen und Kindern, die kaum mehr die Kraft zum Betteln haben und wie Leichen aussehen. In einem offiziellen Documente, das von der Regierung des Punjab ausgeht, wird die Anzeige gemacht, daß in den südlich von Delhi gelegenen Dorfschaften, wo es keine oder doch nur ungenügende künstliche Bewässerungsmittel giebt und wo das Gedeihen der Felder lediglich vom Regen abhängt, die Noth furchtbar ist. Weiber und Kinder wühlen im Erdreich nach verlorenen Körnern oder nach altem, schadhaften, ausgearteten Getreide, das vor Jahren als unbrauchbar und ungesund vergraben worden war. Viele verhungern auf der offenen Landstraße, ganze Familien wandern aus, Städte und Dörfer stehen entvölkert, und doch ist die Noth noch immer nicht auf ihrer höchsten Höhe angelangt und wird noch furchtbarer werden müssen, wenn sich der Regen nicht in wenigen Tagen einstellt. Aus Meerut, einem Bezirke von gegen 4 Millionen Einwohnern, schreibt der Kommissarius, es sei kein grüner Halm zu sehen so weit das Auge in den Niederungen reiche, nur am Fuße der Hügelkette und dort, wo es Bewässerungscanäle gebe, lasse sich auf einen Ernteertrag hoffen, in den übrigen Landstrichen aber stirbt das Vieh aus Mangel an Futter und droht allgemeine Hungersnoth.

Amerika. Die Republik San Domingo, welche die größere Osthälfte der Insel Hayti bildet, über 800 Q.-M. Flächeninhalt und 200,000 Einwohner, zum geringsten Theil Neger und zu gleichen Theilen etwa Weiße und Mulatten, zählt, hat sich wiederum der Krone Spanien unterworfen. Diese östliche Hälfte der Insel gehörte Spanien und wurde erst 1795 an Frankreich abgetreten, nachdem der westliche Theil schon 1697 von Spanien an Frankreich gekommen war, worauf im November 1803 die Franzosen die Insel räumten und das Neger-Kaiserthum entstand. Am 27. Februar 1844 trennte der Osten (Domingo) sich vom Westen (Kaiserthum Hayti). Nach vielen Wechselfällen der Republik San Domingo meldet nunmehr der „Moniteur“ aus San Domingo, 20. März: „Am 18. März hat General Santana vom Balkone des Regierungs-Palastes im Beisein der Truppen und der Nationalgarde die Wiedervereinigung der Osthälfte der Insel Hayti mit ihrem ehemaligen Mutterlande Spanien proklamirt.“

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 18. April.

— Sr. Majestät Fregatte „Thetis“ und Corvette „Arcona“ haben am 29. Jan. mit dem Gesandtschaftspersonal die Bucht von Jeddo verlassen und sind nach Schanghai abgegangen, wo das Transportschiff „Elbe“ sie bereits erwartet. Der Vertrag mit Japan soll der „B. H.“ zufolge 1863 ratificirt werden, Consuln sollen jedoch noch eher nach Japan kommen.

— Herr Physiker Böttcher wird morgen im Apollo-Saale für den katholischen Gesellen-Verein eine zweite Vorstellung geben.

Zweites Concert des Violin-Virtuosen Herrn J. Lotto aus Warschau.

Was über Herrn Lotto's Leistungen in der Matinée des jüngsten Sonntags gesagt worden, hat sich in dem Konzerte des gestrigen Abends von Neuem bestätigt. Um nicht schon Gesagtes zu wiederholen, dürfen wir uns daher begnügen, auf die Montagsnummer dieses Blattes zu verweisen. Unter den Piecen, welche Herr Lotto am gestrigen Abend vortrug, dürfte wohl die Tartini'sche Sonate: **le trillre du diable** am meisten und allgemeinsten angesprochen haben; und wir möchten ihm sehr anrathen, sein Repertoire der öffentlichen Productionen mit mehreren solchen Kompositionen zu bereichern, deren Ausführung zwar einen hohen Grad von Technik erheischt, die aber zugleich auch den Kenner und gebildeten Dilettanten befriedigen. Der von manchen Virtuosen dagegen gemachte Einwand, daß klassische Musik nicht für das große Publikum sei, auf welches der Konzertgeber am Ende doch Rücksicht nehmen müsse, mag nicht gänzlich aus der Luft gegriffen sein, ist aber jedenfalls nicht in seiner ganzen Ausdehnung wahr. Gewiß kommt sehr viel darauf an, wie der Konzertgeber zum Publikum sich zu stellen weiß. Joachim, unter den Lebenden entschieden einer der ersten Geiger, trägt fast nur klassische Sachen vor; und welchen hohen Klang hat sein Name bei dem Konzertpublikum? — Herr Lotto würde in seinem wie im Interesse der Kunst gewiß nicht übel thun, ihm darin nachzuahmen. Möge er immerhin Kompositionen vortragen, in denen Virtuosenkünste die Hauptsache sind — Referent selbst hat Paganini's **Palpiti** garnicht ohne Interesse und mit Bewunderung der Technik gehört — aber dergl. Kompositionen dürfen nicht den Hauptbestandtheil des Konzerts bilden. Der echte Künstler steht über dem Publikum und sucht dasselbe zu sich heran zu ziehen.

Unterstützt wurde Herr Lotto von Herrn Musik-Director Markull und Fräulein Ungar.

— Im Circus des Herrn Renz in Dresden hat sich leider der Unfall ereignet, daß eine Nichte des Directors, das auch hier bekannte Fräul. Stina Renz, bei einem Sturz vom Pferde ein Bein brach.

— Die am Montag im Stadtgraben aufgefundene Leiche ist die des hiesigen Goldarbeiters und Jouveliers Wichert.

‡ Dirschau, 17. April. Gestern wurde bei einem dicht bei der Stadt belegenen Teiche die Leiche eines ungefähr 4 Wochen alten Kindes gefunden. Die am Kopfe vorgefundenen Verletzungen ergeben, daß das Kind wahrscheinlich von der herzlosen Mutter vorher todtgeschlagen und dann als Leiche in den Teich geworfen worden ist. Möge es den Bemühungen der Polizei gelingen, den Urheber dieses schauderhaften Verbrechens zu ermiteln, um demselben die gerechte Strafe zu Theil werden zu lassen.

Königsberg. Nach einer Berliner Mittheilung ist jetzt die Krönung Ihrer Majestäten auf den 10. Juni festgesetzt. Es soll damit eine sehr ausgedehnte Amnestie verbunden werden. Alle lebenslänglichen Strafen sollen auf 10 oder 15 Jahre herabgesetzt, die andern sehr bedeutend ermäßigt, die Strafen für Polizei-, Steuer- und Preßvergehen ganz erlassen werden.

Insterburg, 12. April. Folgender fast unglaublich klingender Fall hat sich in einem Dorfe des Kirchspiels Grünhaide zugetragen. Ein alter Mann, der als Jäger den Krieg mitgemacht hat, erzählte seinen Bekannten und Nachbarn immer, daß er im Kriege einen Schuß erhalten habe und daß die Kugel, die ihn getroffen, im Herzen sitze; da es allgemein bekannt ist, daß eine geringe Verwundung des Herzens den Tod herbeiführt, wurde er zuerst wegen dieser Erzählung verlacht, später hielt man sie, als eine eigenthümliche Grille, ihm zu Gute und brach das Gespräch ab, wenn er sein Lieblingsthema begann. Als er vor einigen Tagen mit mehreren Freunden im Gasthause bei einem Glase Bier saß, wurde mit einem Male sein Gesicht mit einer dunkeln Röthe überzogen und er schrie im schmerzhaften Tone: „die Kugel“, griff mit der Hand nach der Brust in der Gegend des Herzens und sank todt vom Stuhle. Seine Freunde rissen ihm schnell die Kleider von der Brust und bemerkten an der Stelle, die er krampfhaft mit die Hand ergriffen hatte, einen blauen Fleck auf einer vernarbten Stelle und fühlten unter derselben deutlich die Kugel. Wenn wir es auch nicht für möglich halten, daß die Kugel im Herzen selbst, als dem bluterzeugenden Organe des Körpers gesessen habe, so ist soviel gewiß, daß sie sich in unmittelbarer Nähe desselben befunden hat, und nun, vielleicht durch einen plötzlichen Blutandrang an dieser Stelle, die Ursache des Todes war.

Stadt-Theater.

Der gestrigen Vorstellung, die zum Benefiz für Hrn. Haase stattfand, leuchtete in jeglicher Beziehung ein guter Stern. Sie war von der Elite unserer Stadt besucht und bewies von Anfang bis zu Ende, wie sehr sie dieser Auszeichnung würdig. Dem muntern Scherz und der frohen Laune gewidmet, bot sie eine solche Fülle belustigender, das Zwerchfell erschütternder Momente, daß sich die Heiterkeit der Zuschauer in allen Rängen auf das Lebhafteste kundgab und die Zahl der Lacher gewiß der Zahl sämmtlicher Anwesenden vollkommen entsprach. Es kamen drei 1actige Lustspiele zur Aufführung, von denen jedes hier zum ersten Male gegeben wurde und so den Reiz der Neuheit hatte. Begonnen wurde mit dem von Georg Hiltl aus dem Französischen übersetzten Stück: „Der Copist“, welches in neuester Zeit auf verschiedenen Bühnen viel gegeben worden und auch hier durch das virtuose Spiel des Herrn Haase in der Titelrolle von guter Wirkung war und verdienten Beifall fand. Eine noch höhere Wirkung aber erreichte das folgende Stück „Der Mentor“ oder „Der Weiberfeind in der Klemme.“ Dasselbe ist zwar nicht neu in der Erfindung; aber es giebt den Darstellern Gelegenheit, ihre Gestaltungsfähigkeit selbst in bereits bekannten

Situationen in ganz neuem Licht erscheinen zu lassen. — Hr. Haase, der den Magister Inocentius Weise spielte, lieferte in dieser Beziehung ein großartiges Meisterstück, indem er selbst die in den tiefsten Keimen schlummernden komischen Momente der Rolle mit seinem schöpferischen Genie zur einschlagendsten Wirkung herauf beschwor. Recht sehr freut es uns, dem strebsamen und hier so beliebten Hrn. Bartsch, der die Rolle des Hrn. Fingerling, eines reichen Kaufmanns, gab, ein Wort der Anerkennung sagen zu können. Herr Bartsch spielte die Rolle nicht nur mit dem klarsten Verständniß, sondern auch mit einer gewissen Vollendung der Technik, die von seinem Künstlerfleiß das rühmlichste Zeugniß ablegte. Wir wünschen, daß er in der Lösung seiner Aufgaben immer so glücklich sein möge. Unendlich leid thut es uns, nicht auch dem Frl. Heuser ein freundliches Wort sagen zu können. Die junge Dame spielte aber selbst die kleine Rolle der Seraphine so ungenügend, daß man sie von dem Vorwurf einer unverzeihlichen Vernachlässigung nicht freisprechen kann. Frl. Heuser erscheint wie ein höchst undankbares Kind gegen die gütige Mutter Natur, welche sie so überaus glänzend ausgestattet hat. Zu erwarten und zu befürchten ist, daß die Reue und Strafe über einen solchen Undank nicht ausbleiben werden. Wir wollen mit dieser Bemerkung der jungen Künstlerin keineswegs eine Moralpredigt halten, sondern ihr nur einen Anknüpfungspunkt zum Nachdenken geben. Wer da meint, die heiligen Hallen der Kunst ohne Begeisterung und Fleiß beschreiten zu können, der irrt sich. Die Kunst vernichtet in ihrer Hoheit und Würde Jeden, der sich ihr mit profanen Gesinnungen naht und ihren Kranz spielend aufs Haupt zu setzen versucht. Nur dem ist sie günstig, der ihr mit der höchsten Energie Geist und Gemüth einsetzt. Der Schluß der Vorstellung wurde durch Kläger's 1actiges Original-Lustspiel: „Der Präsident" gemacht. Herr Rösicke spielte in demselben die Rolle des Landrath Elmhorn mit so großer Gewandtheit und Frische des Geistes, daß die Wirkung nicht fehlen konnte, indessen auch Frl. Lüsch (Bertha) und Herr Becker (Secretair Weber) ihre kleinen Rollen mit schätzenswerthem Fleiße gaben. Den Glanzpunkt in der Darstellung dieses Stückes bildete jedoch wiederum die Leistung des Herrn Haase in der Rolle des Walter. Die beiden letzten Stücke der Vorstellung sollen, da sie so außerordentlich gefallen haben, wiederholt werden.

Musikalisches.

Der Verfasser der verdienstlichen „Beiträge zur Geschichte der Musik in Preußen", wie auch der „Geschichte der Marienkirche in Elbing", Herr Musikdirector Döring daselbst, hat so eben den Anfang eines neuen sehr inhaltreichen und beachtenswerthen Werkes unter dem Titel „Choralkunde" (Danzig, bei Th. Bertling) herausgegeben. Diese seine neueste Schrift ist das Ergebniß sorgfältiger und umfassender Studien auf dem Gebiete der Hymnologie, und man durfte schon vor ihrem Erscheinen etwas sehr Tüchtiges erwarten, was denn auch jetzt seine volle Bestätigung findet. Im ersten Buche behandelt der Hr. Verf. die Choralmelodie, ihre Urheber und ihre Litteratur, von den ersten Anfängen bis auf unsre Zeit nach Jahrhunderten eingetheilt. Das zweite Buch bespricht in mehr gruppirender Weise die geistlichen Lieder und ihre Verfasser, von Luther bis auf die neueste Zeit. Im dritten Buche will der Hr. Verf., gestützt auf seine eigene vieljährige und wohlbenutzte Erfahrung, Theoretisches und Praktisches über die alten Kirchentonarten, den rhytmischen Choral, den Einfluß der Tonarten, Tempi, Melodik und Harmonik auf den Ausdruck der Choralmelodien, nebst manchen besonderen Excursen und schließlich Vorschläge zur Verbesserung des Gemeindegesanges bringen. Hiezu kommt noch als Erleichterung für den Gebrauch ein sachliches Inhaltsverzeichniß, ein Namensregister und ein Lieder- und Melodien-Register. Das Ganze soll in einem sehr mäßigen Umfange 5—6 Lief. à 8 Sgr.) das ganze Gebiet der Hymnologie umfassen und die Resultate der zum Theil so höchst gründlichen Forschungen auf diesem Gebiete, eines v. Winterfeld, Wackernagel, Faißt, Koch u. A. gewissenhaft und faßlich darlegen. Nicht nur den Fachgelehrten und den Organisten, sondern auch den zahlreichen Freunden des geistlichen Gesanges muß dieses Werk sehr willkommen sein, besonders da die äußere treffliche Ausstattung es ebenso sehr wie der höchst mäßige Preis empfiehlt. Die erste Lieferung (4 Bogen gr. 8. in sehr gutem Druck) führt die Geschichte des Choralgesanges bis ins 16. Jahrhundert. Sie beweist zur Genüge, wie sehr der Verf. des reichen und sorgfältig gesammelten Materials Herr ist, und giebt außer umfassenden Zusammenstellungen ein anschauliches Bild jener Zeiten in hymnologischer Hinsicht, als ein trefflicher Anfang des ganzen verdienstvollen Werkes, zu dem kaum Jemand mehr berufen sein konnte, als der Verf. es offenbar ist.

Theodor Mügge's letztes Werk.

Der Prophet. Historischer Roman aus dem Bauern-Kriege. 3 Bände. (Leipzig, Theodor Thomas, 1860, 1861.)

Mügge hat hier neue Farben für das an ihm gewohnte glänzende Colorit seiner Gemälde, neue Lebensbilder für seine warme Darstellung und an dem so eigenthümlich bewegten Leben jener Zeit frische und contrastirende Charaktere gewonnen. Mit erstaunlicher Kraft, Festigkeit und Individualität treten seine Personen, von Haß und Liebe, von Begeisterung und Rache, von Edelmuth und Selbstsucht, von Fanatismus und schlauer Berechnung, von Milde oder Gemeinheit der Gesinnung erregt und bewegt, handelnd und hemmend hervor. Die Orts-Beschreibungen sind landschaftlich treu, die Gespräche in Ton und Interesse zeitgemäß, Alles athmet in den Lüften und Wettern jener Zeit. Das Ganze ist mit all seinen auseinander liegenden Kampfplätzen und zerfahrenden Bestrebungen kunstvoll abgerundet, und wenn es im dritten Bande ziemlich wild und durch einander zugeht, so liegt selbst hierin die Wahrheit des behandelten Stoffes. Aber auch durch diese Wildniß zieht, wie zur Erholung, manch ein stilles, heimliches Thal für liebende Herzen und inniges Familienleben, und der unerwartete Schluß des Ganzen befriedigt den Leser und läßt ihn erhoben und in sanftem Nachdenken zurück. — Wenn denn im Laufe der Lectüre aus jener Zeit vor 300 Jahren manche Anklänge in unsere brennende Gegenwart fallen: so ist dies durchaus ungesucht von Seiten des Autors, und es erinnert nur daran, wie unfertig noch heute unsere politischen Zustände, und wie nur fortgesetzt von damals unsere heutigen Bestrebungen sind, wenn Florian Geyer, der eigentliche Held des Romans, zum Markgrafen Kasimir sagt: „Deutschland sehnt sich nach Einheit und Einigkeit, nach einem Kaiser, der es groß und herrlich macht und Karl's des Großen Krone mit Ehren trägt. Der brandenburgische Fürstenstamm wird besser damit geschmückt, als der Spanier, dem Deutschland die fremde Erde bleibt; der Euch und alle reformirten Fürsten niederwerfen wird, sobald er freie Hand dazu hat." (B. III. S. 269.) — Mehr brauchen wir nicht zu sagen, um die zahlreichen Verehrer des Dichters auf dieses letzte edle Buch hinzuweisen, das sein Andenken gerade auf der Folie des Grabes desto leuchtender erhalten wird.

Vermischtes.

*** Dresden, 12. April. Seit gestern und heute sind unter stürmischem Andrange eines zahlreichen, ungeduldigen Publikums, nach vorausgegangener Revision der Loose auf dem Hauptbureau der Schillerlotterie, (Vorm. von 10—12 Uhr) über 1000 Gewinngegenstände in den Nachmittagsstunden von 4—7 Uhr auf dem alten Galleriegebäude ausgegeben oder an hiesige Looseeinsender abgeschickt worden. In der zu einem wohlthätigen Zwecke gegründeten Schillerlotterie, die bekanntlich außer 600,000 sog. Verlagsartikeln, an 60,000 sog. Sachen besitzt — ein bei Lotterien überaus günstiges Verhältniß — gewinnt bekanntlich jedes Loos und es läßt sich nicht verkennen, daß die uns zu Gesicht gekommenen kleinsten Gewinne (Verlagsartikel z. B. Prachtexemplare von Schiller's Wilhelm Tell, Schiller-Album, Weber-Album, Sixtinische Madonna, Apotheosen rc.) alle über einen Thlr. werth Ladenpreis an gewöhnlicher Kaufstelle haben und für Jeden eine schöne Erinnerung an die den Namen Schiller's tragende Lotterie sein werden. Daß die launische Glücksgöttin nicht Jedem Das in den Schooß geworfen, was er gewünscht, ist natürlich; allein unter Denjenigen, welche gestern und heute ihre Gewinne abholten, befand sich doch auch eine hübsche Anzahl, welche goldene und silberne Uhren, Chronometer, Spiegel, Teppiche u s. w. gewonnen hatten. Ein armer Schneider aus der Gegend von Pillnitz erfreute sich ganz besonders der Gunst des Glückes und er erschien auch zuerst mit vier Chaisenträgern, um seinen schönen Gewinn — einen Wiener Concertflügel — abholen zu lassen. Ein zweiter Concertflügel ist nach Dresden, wie wir hören, an den Castellan der Harmonie, ein dritter an einen Gutsbesitzer im Erzgebirge und ein vierter an einen armen Schornsteinfeger in Stettin gefallen. Auch die beiden Häuser mit Grundstücken haben nicht bemittelte Leute gewonnen, das eine, die Villa in Eisenach, bekanntlich ein armer Müller in Westphalen, das andere, das schöne Jahn'sche Haus in Freiburg an der Unstrut, ein Arzt in Limbach bei Chemnitz. Die große Spieluhr ist nach Cassel gekommen.

*** Die Gazette du Midi berichtet, daß in Pelotas einer bedeutenden Stadt der Provinz San Pedro (Brasilien) sämmtliche Mitglieder eines Waisenhauses, aus vier Directorinnen und 92 jungen Mädchen bestehend, durch ein Versehen des Kochs, mit Schierling vergiftet wurden. Eine Waise ist gestorben, die Uebrigen haben entsetzlich zu leiden.

*** Schamyl hat aus seinem Haushalte den Zucker entfernt. Es war ihm zu Ohren gekommen, zu der Fabrikation des Zuckers würden Knochen, und zwar sogar von Schweinen, verwandt, was den strenggläubigen Muselmann in nicht geringe Gewissensangst versetzte und endlich den Entschluß fassen ließ, durch den Besuch einer nahegelegenen Zuckerfabrik sich von der Grundlosigkeit jener Behauptung zu überzeugen. Man zeigte ihm und seinen Begleitern die Manipulationen, und vollständig befriedigt wollten sie eben weggehen, als ein Arbeiter sie zurückhielt, um ihnen noch etwas zu zeigen, und mit einer Bürste die Zuckerformen besprengte. Das Entsetzen Schamyls und seiner Begleiter beim Anblick der — Schweineborsten war so groß, daß sie die Flucht ergriffen. Der Zucker aber ist seitdem abgeschafft.

*** Die letzten Nachkommen des allberühmten Ritters Bayard „ohne Furcht und ohne Tadel" leben in Grenoble als ehrsame Fuhrleute.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

April	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
17	5	335,74	+ 5,5	NO. mäßig ganz bezogen.
18	8	336,72	+ 2,0	NNO. wind., büh. Schne el. später mitunter Schneebühen.
	12	336,90	+ 2,3	NNO. stürm., büh. Schneel. do. do. do.

Course zu Danzig am 18. April:

		Brief	Geld	gem.
London 3 M.	Thlr.	6.18	—	—
Hamburg 2 M.		149¼	—	—
Amsterdam 2 M.		140¼	140⅛	—
Warschau 8 T.		86½	—	—
Westpr. Pfandbriefe 3½ %		83	—	—
Staats-Anleihe 5 %		105¾	—	—
Pr. Rentenbriefe 4 %		95½	—	—

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 18. April.
Weizen, 195 Last, 130.31pfd. fl. 630, 126pfd. fl. 577½, die Preise für 134, 131.32, 131, 128.29 u. 128pfd. blieben unbekannt.
Roggen, 13 Last, 125pfd. fl. 330.
Gerste, 8 Last, gr. 106pfd. fl. 253, 104pfd. fl. 246.
Weiße Erbsen, 90 Last, fl. 255, 303, 325, 327½, 330—345.
Wicken, 5 Last, fl. 255.

Danzig. Bahnpreise vom 18. April.
Weizen 120—130pfd. 70—100 Sgr.
Roggen 125pfd. 45—55 Sgr.
Erbsen 45—56 Sgr.
Gerste 100—118pfd. 36—51 Sgr.
Hafer 65—80 pfd. 22—27 Sgr.
Spiritus 19⅔ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Berlin, 17. April. Weizen 68—82 Thlr. pr. 2100pfd.
Roggen 46½ Thlr. pr. 2100pfd.
Gerste, große und kl. 37—44 Thlr.
Hafer 23—26 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 37—45 Thlr
Rüböl 10⅔ Thlr.
Leinöl 10¾ Thlr.
Spiritus ohne Faß 19 Thlr.

Stettin, 17. April. Weizen 85pfd. 72—88 Thlr.
Roggen 77pfd. 43—44 Thlr.
Rüböl 10½ Thlr.
Spiritus ohne Faß 19½ Thlr.

Königsberg, 17. April. Weizen 80—98 Sgr.
Roggen 40—53 Sgr.
Gerste, große und kleine, 30—45 Sgr.
Hafer 18—30 Sgr.
Erbsen, weiße, 50—55 Sgr., graue 65—80 Sgr.

Bromberg, 17. April. Weizen 122—25pfd. 63—67 Thlr.
Roggen 118—124pfd. 34½—37 Thlr.
Gerste, große 30—36 Thlr., kleine 24—26 Thlr.
Spiritus 20⅙ Thlr.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 17. April:

A. Dockar, Challenger, u. W. Rubarth, Bertha, v. New-Castle; J. Wood, Robin Gray, v. Kiel, m. Kohlen. M. Wesselhöft, Laurenzius, v. Olandt, m. Obst. F. Mann, Orient, v. Copenhagen; D. Biedenwegs, Elise, v. Greifswald u. F. Groothuis, Wilhelmine, v. Oldersum, m. Ball.

Angekommen am 18. April:

J. Smart, Minerva, v. Shields u. C. Laithners, Telegram, v. New-Castle, m. Kohlen. E. Schmidt, Ulricke, v. Stettin, m. Güter. P. Vöge, Marg. Christ., v. Kiel, m. Eisen. T. Lorentzin, Odin, v. Copenhagen. m. Thran. F. Schröder, Caroline, v. Rendsburg; R. Ulfers, Concordia, v. Groningen; J. Daß, Wobb. Friedr., v. Varel; S. Wilken, Alberdina, v. Edam; E. Bolwin, Bernhard, u. G. Pybes, Harmanna, v. Amsterdam; E. Frank, Corunna, v. Swinemünde und O. Tommelty, Victoria, v. Copenhagen, m. Ballast.

Von der Rhede gesegelt:

R. Taylor, Matfin.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer Mankiewicz n. Fam. a. Janischau, v. Kries a. Lunau, Höne a. Chinow und Lean a. Lüblow. Hr. Student Heine a. Berlin. Hr. Kaufmann Gödeckemeyer a. Düren.

Hotel de Berlin:

Hr. Rentier Prauscher a. Gotha. Die Hrn. Kaufleute Liebert a. Berlin, Winter a. Brüssel, Klee a. Magdeburg und Knaabe a. Naumburg.

Schmelzer's Hotel:

Der Lieutenant im Königl. Seebataillon Hr. Schönbeck a. Danzig. Hr. Rittergutsbesitzer Fließbach a. Curow. Hr. Student v. Weickhmann a. Greifswalde. Die Hrn. Kaufleute Gebr. Lachmann a. Graudenz, Horrmann a. Wessel und Heiterbach a. Giessen.

Walter's Hotel:

Hr. Rittergutsbesitzer Schönlein a. Rekau. Hr. Rentier Kramer a. Neisse. Hr. Fabrikant Münnich a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Stobbe a. Tiegenhof, Martens a. Grüneberg, Kurrganker a. Bromberg und Richter a. Elberfeld.

Hotel d'Oliva:

Pred.-Wwe. Bierbrauer n. Fam. a. Darkehmen. Hr. Gutsbesitzer Steiner a. Godellen.

Hotel de Thorn:

Hr. Rittergutsbesitzer Fließbach a. Semlin. Hr. Rentier Holstein a. Lübeck. Die Hrn. Kaufleute Schönfeld a. Königsberg und Hirschberg a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Wendler a. Stettin u. Schwabe a. Halle a. S.

Deutsches Haus:

Die Hrn. Kaufleute Eichenthal a. Weimar, Weinberg a. Konitz u. Körber a. Stettin. Studiosus Zimmermann a. Culmsee. Mühlenbesitzer Assmann a. Runß. Guts-Besitzer Zulewski a. Nesgewiers. Oekonom Kaminzki a. Schmirchau.

Hotel de St. Petersburg.

Die Hrn. Kaufleute Steffens u. Stobbe a. Tiegenhof. Hr. Gutsbesitzer v. Leszczyniski a. Warschau.

Stadt-Theater in Danzig.

Freitag, den 19. April. (Abonnement suspendu.)
Gastspiel des Königl. Hofschauspielers Herrn Friedrich Haase,
vom Hoftheater zu München.

Ein Arzt.

Lustspiel in 1 Act, nach dem Französischen frei bearbeitet von J. L. Wages.

Hierauf:

Die beiden Klingsberge.

Lustspiel in 4 Acten von Kotzebue.
(Herr Haase, im ersten Stücke: Arthur Derwood; im zweiten: Graf Klingsberg, als Gast.)

Bekanntmachung.

Zwei Elementarlehrer-Stellen für evangelische Lehrer mit einem jährlichen Gehalte von 200 Thlr. für jede, sind am hiesigen Orte zu besetzen. Qualificirte Bewerber wollen sich, unter Einreichung ihrer Zeugnisse, bei uns melden.

Elbing, den 10. April 1861.

Der Magistrat.

Ein **junges Mädchen** aus anständiger Familie wünscht eine Stelle zur Aufsicht bei jüngern Kindern, auch würde sie gern der Hausfrau in der Wirthschaft behülflich sein. Näheres in den Nachmittagsstunden von 3 Uhr ab Brodbänkengasse No. 46.

Nur noch sieben Tage

ist die

G. Kreutzberg'sche Menagerie

dem geehrten Publikum zur Schau gestellt. Jeden Tag, findet eine große Vorstellung mit neuen Abwechselungen statt, in welcher der Thierbändiger **Kreutzberg** jun. die schwierigsten Productionen mit den wilden Raubthieren vereint, auf dem zu diesem Zwecke erbauten Theater, ausführen wird. Anfang der Vorstellung 5 Uhr

G. Kreutzberg.

Eine Conditorei,

in dem lebhaftesten Theile der Stadt **Königsberg** i. Pr. belegen, soll Umstände halber an einen geeigneten Pächter mit den vorhandenen Vorräthen, Mobilien ꝛc. abgegeben werden. Uebernahme-Capital etwa 1500 Thlr. Auskunft ertheilt Herr Sekretär **Werner** in Königsberg i. Pr., Hinter Tragheim No. 41 a.

Auf dem Dominium **Schwartow** bei **Lauenburg** stehen

300 Fetthammel

zum Verkauf.

Eine im vollen Betriebe befindliche Bäckerei ist zu vermiethen. Nähere Auskunft in der Expedition dieses Blattes.

¼ hundert Auflagen.

Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen und verbürgt jeglichen Sieg!"

DER PERSŒNLICHE **Schutz.**
In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwächezuständen etc. etc. — Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 25. Aufl. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.**

— Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig.

25. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius Rthlr. 1⅓.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Bad Elster

bei Adorf im Königlich Sächsischen Voigtlande.

Die Badesaison wird in diesem Jahre den 15. Mai eröffnet und den 30. September geschlossen.

Die Heilquellen von Elster, zur Klasse der alkalisch-salinischen Eisensäuerlinge gehörend, enthalten als vorwiegende Bestandtheile, schwefelsaures und kohlensaures Natron, insbesondere ersteres, sowie kohlensaures Eisenoxidul und Kohlensäure.

Hiernach bieten diese Quellen in ihrer Anwendung als Trinkkur und zu Bädern, beziehentlich in Verbindung mit dem von den Mineralquellen geschwängerten Moor theils vereinigt ein eigenthümliches heilkräftiges Ganze, theils gesondert die mannigfaltigsten Heilmittel zu therapeutischem Gebrauche in sehr verschiedenen Krankheiten. Sie haben sich vorzüglich bewährt in mehreren Krankheiten der Blutmischung und des Blutumlaufs, als bei Pfortaderstockungen, Hämorrhoiden, Gicht, Scrofeln, Blutarmuth, Bleichsucht und bei verschiedenen, dem weiblichen Geschlechte eigenthümlichen Krankheitszuständen; ferner bei Nervenschwäche, bei Lähmungen der verschiedensten Grade und Formen, bei Schwäche der Bewegungswerkzeuge, sowie des Athmungs- und Verdauungsapparates und bei daher stammenden chronischen Katarrhen der zu diesen Apparaten gehörigen Organe.

Für gut zubereitete Kuh- und Ziegen-Molke ist Sorge getragen, wie denn auch durch die Apotheke im Orte zu Kuren mit Kräutersäften Gelegenheit geboten ist.

Die Einrichtung der Anstalt selbst, wie die der Hotels und Logishäuser gehört zu den vorzüglichsten und bietet in Verbindung mit der höchst romantischen, waldreichen Umgebung jede wünschenswerthe Annehmlichkeit.

Mit der Stadt Plauen, nächster Hauptstation der Sächsisch-Baierischen Eisenbahn, findet täglich mehrmalige **Postverbindung** statt; auch ist eine **Telegraphenstation** des deutsch-österreichischen Telegraphenvereins in Elster eröffnet.

Banquiergeschäfte werden durch Herrn Kaufmann Jacob Schiller in Elster vermittelt.

Der unterzeichnete Commissar, sowie der Königl. Brunnen- und Badearzt, Herr Hofrath **Dr.** Flechsig, ingleichen die Herren Badeärzte **Dr.** Bechler und **Dr.** Kohl zu Elster werden auf frankirte Briefe jede etwa gewünschte Auskunft bereitwilligst ertheilen.

Bad Elster, im Monat April 1861.

Der Königliche Bade-Commissar.
von Paschwitz.

Des K. Pr. Kreis-Physikus Dr. Koch Kräuter-Bonbons

bewähren sich = wie durch die zuverläßigsten Atteste festgestellt = vermöge ihrer reichhaltigen Bestandtheile der vorzüglichst geeigneten **Kräuter-** und **Pflanzensäfte** bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung ꝛc., indem sie in allen diesen Fällen **lindernd, reizstillend** und besonders **wohlthuend** einwirken; sie erfreuen sich daher einer immer steigenden rühmlichen Anerkennung und werden überall, wo sie einmal gebraucht worden, vor anderen ähnlichen Fabrikaten **bevorzugt.** — **Dr. Koch's** krystallisirte **Kräuter-Bonbons** werden in länglichen, mit **nebenstehendem Stempel** versehenen Original-Schachteln à **5** und **10 Sgr.** nach wie vor stets **ächt** verkauft in

Danzig bei **W. F. Burau,** Langgasse 39,
wie auch in **Dirschau** bei **C. W. Meye.**

DES KÖNIGL. PR. KREISPHYSIKUS IN HEILIGENBEIL DR. KOCH'S KRÄUTER-BONBONS

Die Wasserheilanstalt Pelonken bei Danzig

zugleich **Molkentrinkanstalt** und **Institut für Schwedische Heilgymnastik,** bietet allen Leidenden Gelegenheit zur Heilung. Die vorzügliche Beschaffenheit der Douche so wie des Trinkwassers in den einzelnen Quellen, die reizende Lage der Anstalt, sorgfältige Pflege der Patienten — auf der Frauenstation fungirt als Krankenwärterin eine in dem evangelischen Diakonissenhause zu Königsberg ausgebildete Schwester — beständige Aufsicht des in der Anstalt wohnenden Arztes Dr. med. M. Jaquet, sind Vorzüge derselben.

D. Zimmermann,
Besitzer der Anstalt.

Grund-Capital 3 Millionen Gulden baar eingezahlt.

Die Feuerversicherungs-Anstalt der Bayer. Hypotheken- u. Wechsel-Bank

Reserve-Fonds 1 Million Gulden.

empfiehlt sich hierdurch zur Uebernahme von Versicherungen gegen **Feuers**-Gefahr zu **billigen u. festen** Prämien.

Zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft sind bereit und empfehlen sich zum Abschluß von Versicherungen der zur Vollziehung von Policen u. s. w. bevollmächtigte General-Agent

R. Damme
in Danzig, Poggenpfuhl 17/18,

und die Agenten:

In **Danzig**: . . . **Theodor Friedr. Jantzen,** Fleischergasse 13.
" " . . . . Banktaxator **Robert Mehlmann,** Gr. Wollwebergasse 11.
" " . . . . **J. Robt. Reichenberg,** Fleischergasse 62.
" " . . . . **C. Scheunemann,** 1sten Damm 14.
" **Neufahrwasser**: **Benno Loche,** Hafenstraße 6.
" **Elbing**: . . . **C. Perwo**
" **Marienwerder**: Agent **Linde.**
" **Marienburg**: **Max Müller,** Firma: **Gebrüder Müller.**

Echt Eau de Cologne,

prima Qualität, von **J. M. Farina** in Cöln, gegenüber dem Jülichsplatz, verkaufen wir zu nachbenannten Preisen: eine halbe Flasche mit 4 Loth Inhalt zu 7½ Sgr., eine ganze Flasche mit 8 Loth Inhalt zu 15 Sgr., eine Flasche mit Stroh beflochten mit 12 Loth Inhalt zu 22½ Sgr. Bei Abnahme von 12 gleichen Flaschen werden nur 11 berechnet.

Piltz & Czarnecki.
Langgasse No. 16.

---

250 Klafter Fichtenholz,

namentlich zum Kohlenschwählen sich eignend, steht bei mir zum Verkauf.

Gr. Bartel bei Frankenfelde,
April 1861.

J. Schultz,
Gutsbesitzer.

Allen Leidenden u. Kranken,

die sich **portofrei** an mich wenden wollen, werde ich mit Vergnügen die warm zu empfehlende Schrift (des **Dr. Wilhelm Ohrberg**) „Die naturgemäßen Kräuter-Heilkräfte und der Pflanzenwelt, oder natürlich heilsame Mittel gegen Magenkrämpfe, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Hysterie, Gicht, Scorpheln, Unterleibsbeschwerden aller Art, auch gegen Bandwurm, wie überhaupt gegen alle durch wundbare Säfte, Blutstockungen u. s. w. herrührende innere und äußere Krankheiten, unter dem Motto: Prüfet **Alles,** das **Beste** behaltet;" **unentgeltlich** zusenden.

Außerdem ertheilt **Herr Preuss** in **Danzig, Hundegasse 50,** bei welchem die besagte Schrift ebenfalls gratis zu haben ist, nähere Auskunft.

Dr. F. Kühne
in Braunschweig.

Berliner Börse vom 17. April 1861.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	100
Staats-Anleihe v. 1859	5	105¾	105¼
Staats-Anleihen v. 1850,52,54,55,57,59	4½	—	101¼
do. v. 1856	4½	—	101¼
do. v. 1853	4	97¼	—
Staats-Schuldscheine	3½	—	86¾
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	118½	—
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	83¾	83¼
do. do.	4	93¼	92¾
Pommersche do.	3½	87¼	86¾
Pommersche Pfandbriefe	4	97¾	97¼
Posensche do.	4	101	100½
do. do.	3½	—	94¼
do. neue do.	4	88½	88
Westpreußische do.	3½	82⅞	82⅜
do. do.	4	93¼	92¾
Danziger Privatbank	4	—	87
Königsberger do.	4	—	83½
Magdeburger do.	4	78½	—
Posener do.	4	—	81
Pommersche Rentenbriefe	4	97	96½
Posensche do.	4	92½	92
Preußische do.	4	95¾	95¼
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	122½	121½
Oesterreich. Metalliques	5	—	41
do. National-Anleihe	5	50¼	—
do. Prämien-Anleihe	4	—	55
Polnische Schatz-Obligationen	4	79½	78½
do. Cert. L.-A.	5	92½	91½
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	84½

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.